

Land, das von jeher Vorbild der verfeinerten Lebenskultur gewesen war, marschiert an der Spitze Europas und wird Diktator in Fragen des Geschmacks.

Die Kunst wird in den Dienst des Absolutismus gestellt. Die Verbindung von Politik und Kunst zeigt sich in erster Linie in der Steigerung des Kunstbetriebes, in der grandiosen Bautätigkeit an Schlössern von unerhörtem Ausmaße, wie sie die Welt seit dem Altertum nicht mehr gesehen hatte. Sie zeigt sich in der Konzentrierung aller Kunstbestrebungen, in der Zentralisierung der Künstler am Hof. Schon vorher, unter Heinrich IV. war durch Einrichtung der Künstlerwerkstätten in der Galerie des Louvre (1608) und durch die Errichtung der Akademie (unter Le Brun, 1647 bzw. 1654) die Konzentration vorbereitet worden; jetzt werden Künstler und Kunsthandwerker ausschließlich mit Arbeiten für den Hof beschäftigt. 1662 bzw. 1667 ist durch Colbert die Manufacture royale des Meubles de la Couronne begründet worden. Die systematische Pflege ist begründet auf der Ansicht der Erlernbarkeit, die rationalistische Anschauung vergißt, daß die Blüte der Kunst natürlich heranwachsen muß. Zweck dieser unerhörten Konzentration von Malern, Bildwerkern, Goldschmieden, Gießern, Steinbildhauern, Möbelschreibern in einem Institut, das mit ungemeinen Mitteln organisiert, sogar mit einem Seminar zur Heranbildung der nachwachsenden Kräfte ausgestattet wurde, ist einzig und allein, für die Bedürfnisse des Hofes zu sorgen. Der König ist der wichtigste Auftraggeber, der größte Bauherr. Erst am Ende der Regierung tritt ein Rückschlag ein, und die Gesellschaft übernimmt einen Teil seiner Rolle.

Das fürstliche Prunkmöbel, das meuble d'apparat ist für den königlichen Hof erfunden und dann später, mit der allgemeinen Steigerung der Lebenshaltung, von der höfischen Gesellschaft übernommen worden. Das Möbel ist ein Mittel der Repräsentation. Ueber die Gebrauchsobjekte wird der Glanz eines verschwenderischen Luxus gebreitet, der nicht immer vom besten Geschmack diktiert ist, auch nicht vom Komfort gefordert ist, sondern von dem Gedanken, die Macht zu dokumentieren, die Würde zu steigern, die Persönlich-



Hans Purrmann (1911)